



Der Übergang des Fürstentums Hohenzollern-Hechingen an Preußen

M1 Der Historiker Eberhard Gönner über die Abtretungswünsche des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen

Friedrich Wilhelm Constantin war seit der Märzrevolution regierungsmüde. Bei der beinahe aussichtslosen Lage in seinem Fürstentum wollte er sein Land abgeben. Dass er sich deshalb an den König von Württemberg gewandt hat, ist möglich, aber nicht genügend zu belegen. Sicher ist jedenfalls, dass er spätestens im April 1848 sein Land – dem Hausgesetz entsprechend – dem Fürsten von Sigmaringen angeboten hat. Als dieser ablehnte, beabsichtigte er, es dem König von Preußen anzutragen. [...]

Friedrich Wilhelm Constantin, den die revolutionsschwangere Zeit zur Überzeugung gebracht hatte, dass es heutzutage „kein erbärmlicheres metier, als Regent zu sein“, gebe, beschwor zu gleicher Zeit Karl Anton [den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen], „dringend in Berlin anzuklopfen“. Er selbst schickte einen Hilferuf an den Prinzen von Preußen mit der Bitte um Verwendung beim König. Das Regieren sei unter den jetzigen Umständen zur Unmöglichkeit geworden. Der König möge „nicht seine Wiege von sich stoßen“. „Unser Stammhaus kann nur noch errettet werden durch den Schwarzen Adler.“

Diese Zitate sollen noch einmal beweisen, dass die Abtretung der Fürstentümer nicht von Preußen veranlasst wurde.

Aus: Eberhard Gönner: Die Revolution von 1848/49 in den

hohenzollerischen Fürstentümern und deren Anschluß an Preußen. Hechingen 1952, S. 163 und S.182



Fürst Friedrich Wilhelm Constantin (vor 1869)
Hohenzollerisches Landesmuseum 85/3268

M2

An das Volk.

Von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, wird unser politischer Horizont ernster und trüber. Die Wirren und Weltbegebenheiten häufen sich ins Unendliche. Das Kommen zu enthüllen vermag wohl Niemand, und trostlos ist daher diese unsere Gegenwart. Die früher so friedliche Eintracht ist untergraben, die gesellige Ordnung gefährdet, der Wohlstand, sowohl des Staates, wie derjenige der Privaten, geschwunden; welche Zukunft wartet Unser? — Freunde! ich halte mich verpflichtet, Euch, denen Allen mein Herz gehört, es auch ganz zu öffnen, es ist mein bestes Gut, und es gehört Euch und dem Vaterland. Nehmet es gern und mit Liebe hin, wie es auch mit Liebe gegeben ist, und schenket meinen Worten Vertrauen und Glauben.

Weder Fürsten noch Regierungen, weder Landstände noch März- und vaterländische Vereine können helfen, wenn der Allmächtige seinen Segen nicht verleiht; zu sehr sind wir gefallen und nur unser alter Gott kann in seiner unendlichen Barmherzigkeit uns Hilfe senden. Wendet ihr Väter, ihr Mütter, ihr Kinder, Eure heißesten Gebete zum allmächtigen Vater, denn ohne den ewigen Gott wird uns kein Heil zu Theil werden! Ich beschwöre Euch als Fürst und Freund, als Landesvater, ich beschwöre Euch bei der Asche unserer selig dahingeshiedenen Fürstin; glaubet diesen meinen Worten, stoßet sie nicht kalt von Euch, wendet Euch zum Allmächtigen, und Gott wird uns erhören! Dann wird allmählig Ruhe in die Herzen, Frieden in die Gemüther, Eintracht zu den Menschen heimkehren und dieser Segen des Ewigen Gottes wird die vielen Wunden heilen.

Ich befürchte und ahne, daß diese meine Worte theilweise mißkannt und vielleicht nicht als zeitgemäß beurtheilt werden dürften; doch gleichviel, die Guten werden mich verstehen und mir Folge leisten; denn wer mit Gott geht, der geht gut! Was auch die Zeitverhältnisse bringen mögen, so wird mein letztes Wort heißen, Gott mit meinen Hechingern von Stadt und Land, Gott mit mir.

Hechingen den 19. Mai 1849.

F. W. C. Fürst zu Hohenzollern.

Verordnungs- und
Anzeigeblatt v.
19.5.1849

Hohenzollerische
Heimatbücherei
Hechingen

Gruss an die Preussen.

Willkommen seyd, Ihr treuen Krieger,
 Willkommen in der **Zollerstadt!**
 Ihr kommt als ehrenvolle Sieger,
 Ihr bringt das grüne Friedensblatt!
 Ihr habt bekämpft die Barrikaden,
 Am Rhein des Aufstands wilde Macht;
 Zum Neckar in dem schönen Baden
 Habt Ihr der Freiheit Sieg gebracht.

Willkommen in dem **Zollerlande,**
 Ihr habt's geschützt mit Eurem Blut,
 Gerettet von dem Feuerbrande,
 Der um sich griff mit Flammenwuth.
 Ihr sprach: „Bis hierher und nicht weiter!“
 Errungen war Gesetz und Ruh',
 Drum grüßen wir Euch froh und heiter,
 Euch strömt der Dank vom Herzen zu.

Willkommen in der **Burgruine,**
 Wo unsrer Fürsten Stamm entsproß,
 Hier, in der Vorwelt öden Bühne,
 Der mächt'ge Königsstrom entfloss.
 Im Flug entschweben die Gedanken
 Vom Süden in den fernen Nord:
 In Schwaben, Brandenburg und Franken
 Erblühte Deutschlands starker Hort.

Hier ist der Fürstenberg in Schwaben,
 Der Königsberg von Preussens Thron,
 Sie sollen ihn, den Berg, nicht haben,
 Wenn sie auch schrei'n mit lautem Hohn.
 Ihr schütz't ihn, wie das Nest der **Adler,**
 Ihr hütet ihn als Heiligthum,
 Es stör' Euch nicht der Ruf der Tadler,
 Euch bleibt der Treue sicher Ruhm!

Hechingen, den 6. August 1849.

Der Museums-Vorstand.

Berfaßt von dem Sekretär:

Dr. S. Mayer.

Samuel Mayer, Rabbiner in Hechingen

M4 Karikatur aus dem Stuttgarter *Eulenspiegel*¹ von 1849



Das Zitat „Heil dem Tag, an welchem ihr bei uns erschienen“ stammt aus Lortzings Oper „Zar und Zimmermann“. Der Zar, „den die deutschen Demokraten grundsätzlich bei allen Interventionen gegen die Freiheit als letzten Drahtzieher vermuten“, geht dem Einzug der Preußen, wie sie der Karikaturist siegt, voran. Begleitet wird er vom „Kartätschenprinzen“² Wilhelm von Preußen, dem dicken Kapitalisten mit einer gerichtlichen Schuldgeldentreibung, einem Galgen, einem schafsköpfigen Hofschranzen, den Krebsreitern (Krebse → Rückwärtsgang) mit Zensurschere, Paragrafen, Dogmatikbüchern u.a.

Aus: Franz X. Vollmer: Der Traum von der Freiheit. Vormärz und 48er Revolution in Süddeutschland in zeitgenössischen Bildern. Stuttgart 1983, S.428f.


¹ Der *Eulenspiegel* mit dem Untertitel „Ein Volks-, Witz- und Carricaturen-Blatt“ war eine deutsche Satirezeitschrift, die zwischen Januar 1848 und Juni 1853 erschien. Die demokratisch ausgerichtete Zeitschrift wurde von Ludwig Pfau herausgegeben. Das Blatt erschien monatlich im Stuttgarter Verlag E. Greiner.

² Prinz Wilhelms Eintreten für eine gewaltsame Niederschlagung der Märzrevolution 1848 in Berlin brachte ihm im Mai 1848 den Beinamen „Kartätschenprinz“ ein. Am 18.1.1871 wurde er als Wilhelm I zum deutschen Kaiser ausgerufen.

M5 Die Burg Hohenzollern mit Aufzug der Deputation der Landgemeinden (1852)



Verordnungs- und Anzeigebblatt

für  das
Fürstenthum Hohen- zollern-Hechingen.

Nro. 29.

Mittwoch den 10. April

1850.

Wir Friedrich Wilhelm Constantin

von Gottes Gnaden souverainer Fürst zu Hohenzollern-Hechingen,
Burggraf zu Nürnberg, Herzog von Sagan, Graf zu Sigmaringen, Beringen, Castilnovos und
Billalva del alcor, Herr zu Haigerloch, Wehrstein &c. &c. &c.

haben mit Rücksicht auf die zwischen dem königlich Preussischen und dem Fürstlich Hohenzollern'schen Hause bestehenden stammverwandtschaftlichen Verhältnisse und Erb-Einigungs-Verträge mittelst Staats-Vertrags vom 7. Dezember 1849 und von Uns ratificirt den 12. Februar 1850 für Uns, Unsere Erben und Nachfolger der Regierung über Unser Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen mit allen Souveränitäts-, Regierungs- und eventuellen Erbfolge-Rechten über dasselbe zu Gunsten der Krone Preußen entsagt.

Nachdem ~~in~~ in dessen Gemäßheit die Uebergabe der Regierung Unseres Fürstenthums an Seine Majestät den König von Preußen durch die hiefür bestellten Commissarien erfolgen wird, so entbinden Wir mittelst dieses feierlichen Actes die Landesangehörigen und Staatsdiener Unseres Fürstenthums von den Uns geleisteten Eiden, und übertragen Unsere dießfalligen Rechte und Ansprüche an Seine Majestät den König von Preußen, Unsern gnädigsten Herrn.

Möge der Himmel Unserem Werke den Segen verleihen!

Schloß Hohlsheim den 27. Februar 1850.

Friedrich Wilhelm Constantin.